Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 89
Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit" 45 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford 20 Pf. sonst 30 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 181 — Herford, Montag, den 5. August — 1918

Bericht des Hauptquartiers

wtb. Großes Hauptquartier, 3. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Ypern schlugen wir gestrn früh einen starken englischen Teilangriff ab. Im übrigen beschränkte sich die Gefechtstätigkeit auf Erkundungen und zeitweilig auflebendes Artilleriefeuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die großen Erfolge der Armee des Generaloberſten von Boehn in der Schlacht am 1. August trugen zu vollem Gelingen der gestern durchgeführten Bewegungen bei. Auf unserem alten Kampfgelände lag bis zum frühen Morgen an einzelnen Stellen noch bis 11 Uhr vormittags Artilleriefeuer des Feindes. Seine Infanterie und Kavallerieabteilungen folgten nur zögernd und vorsichtig unseren langsam ausweichenden Vorfeldtruppen. Im Kleinkampf fügten wir dem Feinde beträchtliche Verluste zu.

Leutnant Udet errang seinen 41., 42. und 43., Leutnant Freiherr von Richthofen seinen 31. und 32., Vizefeldwebel Thom seinen 26. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

wtb. Berlin, 3. Aug. **Keine Kampfhandlungen.**

---

wtb. Großes Hauptquartier, 4. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Während der Nacht auflebende Artillerietätigkeit, die sich südwestlich von Ypern und beiderseits der Somme zeitweilig zu großer Stärke steigerte. Beiderseits von Albert nahmen wir ohne feindliche Einwirkung unsere westlich der Ancre stehenden Posten auf das östliche Flußufer zurück. In erfolgreichen Vorfeldkämpfen südlich vom Luce-Buch und südwestlich von Montdidier machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Keine Kampfhandlungen. Wir stehen an der Aisne (nördlich und östlich von Soissons) und an der Vesle in Gefechtsfühlung mit dem Feinde.

Leutnant Billik errang seinen 22. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

wtb. Berlin, 4. August. (Abends.) **An den Fronten nichts Neues.**

Der Wiener Bericht.

wtb. Wien, 3. Aug. Amtlich wird gemeldet:

An der venezianischen Gebirgsfront dauerte die lebhaftere Gefechtstätigkeit an.

Am 31. d. Mts. hat im Südwesten einer unserer erfolgreichsten Jagdflieger, Oberleutnant Franz Linke Crawford, im Luftkampf den Heldentod gefunden.

In Albanien haben wir auch beiderseits des oberen Devoli erneut Raum gewonnen.

Der Chef des Generalstabes.

---

wtb. Wien, 4. August. **Amtlich wird gemeldet:**

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden wurden wiederholte englisch-französische Erkundungsvorstöße abgewiesen. Auf dem Dosse Alte gelang es dem Feind, nach stärkerer Artillerievorbereitung in Teile unserer Stellung einzudringen.

Albanien. In der Linie Vieri-Berat bezog der Feind erneut Stellungen. Im oberen Devolital wurde der Feind unter Kämpfen weiter zurückgedrängt.

Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Bericht.

wtb. Berlin, 3. Aug. **Im Sperrgebiet westlich Englands fielen weitere 13 000 BRT. der Tätigkeit unserer U-Boote zum Opfer.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

wtb. Berlin, 4. Aug. **In den Gewässern um England vernichteten unsere U-Boote 16 000 BRT.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Nach Mitteilungen, die der Ministerpräsident von Neuseeland Ende April 1918 der Handelskammer in Wellington laut Lloyds List am 24. Juni gemacht hat, warten in Neuseeland auf Verschiffung nicht weniger als 3,27 Millionen gefrorener Tierkörper von je 27,24 Kgr. Gewicht, 6 006 000 Ballen Wolle, 172 318 Kisten Butter zu 25,42 Kgr. die Kiste, 305 768 Kisten Käse zu 68 Kgr. die Kiste, 57 518 Fässer Talg, 42 058 Ballen neuseeländischen Hanfes und 18 822 Ballen Werg. Ende Juli wird der Vorrat an Gefrierfleisch voraussichtlich 4 Millionen Tierkörper betragen.

Der Wert der Erzeugnisse, welche auf Verschiffung warten, und die zum großen Teil auf Rechnung der Reichsregierung verwahrt werden, übersteigt 489,6 Millionen Mark und kommt dem Werte einer normalen Jahresausfuhr gleich.

Feindliche Berichte.

Französischer Heeresbericht vom 1. August abends. Nördlich des Ourcq haben unsere Truppen in Gemeinschaft mit englischen Einheiten den Feind aus den Stellungen, in welchen er sich mit Energie festhielt, in der Gegend zwischen Le Plessier—Hulen und dem Flusse zurückgeworfen. Wir haben die Höhe nördlich von Grand-Rozoy erobert, sind über das Dorf Beumaneux hinaus vorgerückt, haben Cramoiselle und Cramaille erreicht und auf diesem Punkte einen Fortschritt von ungefähr drei Kilometern erzielt. 600 Gefangene sind in unseren Händen geblieben. Mehr südlich haben wir uns Cierges und des Meuniere-Waldes bemächtigt. Nördlich der Straße von Dormans nach Reims haben wir nach scharfem Kampfe das Dorf Romigny erobert und an 100 Gefangene gemacht. Die Gesamtzahl der an der Front der Marneschlacht und in der Champagne während der Zeit zwischen dem 15. Juli, dem Datum des Anfangs der deutschen Offensive, und dem 31. Juli gemachten Gefangenen beläuft sich auf 33 400, darunter 674 Offiziere.

Französischer Heeresericht vom 2. August nachmittags. Im Laufe der Nacht machten die französischen Truppen neue Fortschritte nördlich der Marne.

Englischer Heeresbericht vom 1. August abends. Im Laufe der Nacht haben unsere Patrouillen in der Umgegend von Merris mehrere Gefangene gemacht. Die Zahl der durch uns während des Monats Juli gemachten Gefangenen beläuft sich auf 4503, darunter 89 Offiziere.

Englischer Heeresbericht vom 2. August vormittags. Wir machten einige Gefangene bei Festubert und 16 Gefangene bei einem erfolgreichen Vorstoß nördlich Albert.

Amerikanischer Heeresbericht vom 3. August: Der Feind wurde in Verwirrung über die Veslelinie getrieben. Seit dem 18. 7. haben wir im Verlaufe unserer Unternehmungen 8400 Gefangene gemacht und 133 Geschütze genommen.

Verschwörung gegen Lenin und Trotzky.

hb. Moskau, 3. Aug. **Das Kommissariat zur Bekämpfung der Gegenrevolution ist einer gegen Lenin und Trotzky gerichteten Verschwörung auf die Spur gekommen. Die beiden bolschewistischen Führer haben infolgedessen die Vorsichtsmaßnahmen verdoppelt, um gegen ihre Person geplanten Anschlägen vorzubeugen. Lenin zeigt sich öffentlich nur noch unter starker Bedeckung. — Lenin hat dem deutschen Gesandten Dr. Helfferich einen Besuch abgestattet und mit ihm eine längere Unterredung gehabt. Die Straßen, die Lenin auf dem Wege zur deutschen Botschaft passieren mußte, waren militärisch abgesperrt.**

wtb. Moskau, 3. Aug. „Iswestija" schreibt: Frankreich hat schon Rußland Beistand geleistet, indem es uns mit Hilfe der Tschecho-Slowaken der Zufuhr von Getreide aus dem Wolgagebiet und Sibirien beraubte. Die Hilfe Englands spricht noch beredter für sich selbst. Die Engländer beglücken Rußland nicht nur mit Hunger und Not, rauben nicht nur russisches Gebiet, sondern sie vernichten einfach russische Städte und Einwohner wie in irgendeinem Sudan. Die Erschießung der Mitglieder des Volksrats in Kem und die Beschießung der friedlichen Stadt Archangelsk sind Beispiele der englischen Humanität. Die Verbändler schicken sich an, Rußland auszurauben, zu entkräften und aufzuteilen.

Archangelsk von englischen Kreuzern beschossen.

Moskau, 2. Aug. „Prawda" meldet, daß die Engländer von Kreuzern aus Archangelsk beschießen. Das Blatt bringt an der Spitze folgenden Aufruf: „Kanonen des englischen Kapitals beschießen das Archangelsk der Sowjets. Sie werden auch die Arbeiterviertel von Moskau zusammenschießen, wenn wir nicht die tschecho-slowakischen Abteilungen des englischen Stabes vernichten."

Russisch-japanischer Geheimvertrag über China.

wtb. Moskau, 3. Aug. **Die Zeitung „Mir", das neue Organ der Pazifisten, veröffentlicht in seiner ersten Nummer einen Auszug aus dem russisch-japanischen Geheimvertrag vom 3. Juli 1915 gegen England und Amerika. Der Vertrag ist unterzeichnet von Ssasonow und Motono. Der Vertrag stellt sich zur Aufgabe: Schutz Chinas vor politischer Herrschaft irgend einer anderen Macht mit der Verpflichtung zu gemeinsamem bewaffneten Eingreifen, wobei sie sich anheischig machen, keinen Separatfrieden mit dem gemeinsamen Feinde zu schließen. Der Vertrag ist gültig bis 1921. Die Ueberschrift des Vertrages lautet: Geheimvertrag zwischen Rußland und Japan betreffend bewaffnetes gemeinsames Eingreifen gegen Amerika und England im fernen Osten vor Sommer 1921.**

Der Verband der Kiewer Mordtat überführt.

wtb. Berlin, 4. Aug. **Aus Kiew wird gemeldet: Die Untersuchungen über die Urheberschaft des Attentats auf den Feldmarschall v. Eichhorn nehmen ihren Fortgang und haben zu weiteren Verhaftungen geführt. Einzelheiten können jetzt noch nicht bekanntgegeben werden. Durch die bisherigen Feststellungen wird bestätigt, daß die Verbrechen auf eine Organisation der unter Ententeeinfluß stehenden russischen Sozialrevolutionäre in Moskau zurückzuführen ist. Die Vermutung, daß bei der Dingung der Mörder englisches Geld eine Rolle spielte, gewinnt an Wahrscheinlichkeit.**

Kriegserklärung Sibiriens gegen Rußland.

Moskau, 3. August. Die Zeitungen der Regierung „Prawda" und „Iswestija" teilen mit, daß nach ihren Informationen die vorläufige sibirische Regierung im Omsk voraussichtlich schon in den nächsten Tagen der Sowjet-Regierung offiziell und formell den Krieg erklären werde. Die Regierung in Omsk hat alle alliierten und neutralen Mächte von der Gründung der unabhängigen sibirischen Republik in Kenntnis gesetzt. Als erste Amtshandlungen hat die neue Regierung alle von den Sowjet-Behörden erlassenen Verfügungen aufgehoben und die ihres Grund und Bodens beraubten Grundbesitzer wieder in ihre früheren Rechte eingesetzt.

Rotterdam, 3. Aug. Der Ausschuß der französischen Kammer für auswärtige Angelegenheiten hat, wie Reuter meldet, eine Resolution von Franclin Bouillon angenommen, worin auf die Notwendigkeit einer kräftigen systematischen Aktion in Rußland hingewiesen wurde. — Aus Petersburg meldet Reuter, daß der amerikanische Generalkonsul an Tschitscherin eine Note sandte, worin darauf hingewiesen wurde, daß die allgemeine politische Lage durch die Abreise der verbündeten Diplomaten aus Wologda sich nicht geändert habe, und daß die britische diplomatische Vertretung sowie die Konsuln von Frankreich und Italien in Moskau bleiben, solange sie die Vorrechte beibehalten dürfen, auf die sie kraft ihres Amtes Anspruch haben, und zwar besonders, soweit der Verkehr mit ihren Regierungen in Betracht kommt.

Siegreiche Luftschlacht bei Saarbrücken.

7 englische Flugzeuge vernichtet.

Unbelehrt durch ihren letzten schweren Mißerfolg von Koblenz am 10. Juli haben unsere Gegner am 31. Juli wiederum mit starken Kräften einen Luftangriff auf das deutsche Heimatgebiet versucht. Diesmal wählten sie Saarbrücken zum Ziel, um in der friedlichen Stadt Frauen und Kinder durch ihre Bomben zu töten, wie es der haßerfüllte Sinn ihrer Völker und die zügellose Hetze ihrer Presse täglich von ihnen fordert. Mehrere Geschwader stießen saarabwärts gegen Saarbrücken vor. Sie haben ihr Ziel nicht erreicht. Frühzeitig von dem Späherauge des deutschen Flugmeldedienstes erfaßt, wurden sie von einer kampfbereiten Staffel des deutschen Heimatluftschutzes empfangen, die sie in rücksichtslosem Angriffsgeist sofort in einen schweren Kampf verwickelte. Kaum war dieser entbrannt, als den bisher an Zahl unterlegenen deutschen Luftkämpfern von allen Seiten weitere Staffeln zu Hilfe eilten. Nun entwickelte sich eine Luftschlacht, wie sie an Umfang und Heftigkeit über deutschem Boden noch nicht stattgefunden hat. Bald wandte sich der Gegner zur Flucht und suchte in der Schnelligkeit seiner Flugzeuge die Rettung. Aber vergebens, das Geschwader, das die Deutschen zunächst angegriffen hatte, wurde trotz zäher Gegenwehr restlos vernichtet. Bei Saargemünd stürzten die ersten, bei Saaralben weitere feindliche Flugzeuge zu Boden. Um den dritten Teil ihres Bestandes geschwächt, erreichten die Trümmer der englischen Geschwader, immer noch von dem Feuer der deutschen Flugzeuge verfolgt, die rettende Front. Sieben Flugzeuge hatte das feindliche Geschwader bei uns zurücklassen müssen. wtb.

Zur Kampflage.

wtb. Berlin, 3. August. Die gestern gemeldete Loslösung unserer Truppen vom Feinde bereitete diesem ein volle Ueberraschung. Unsere Bewegungen verliefen völlig ungestört vom Feinde, der mit großer Vorsicht, teilweise unter Entwicklung stärkerer Kräfte zu folgen wagte, wobei seine nachdrückenden Kräfte in unserem wirksamen Maschinengewehrfeuer und Abwehrfeuer beträchtliche Verluste erlitten. In Erweiterung der gestern gemeldeten Vorfeldkämpfe in der Champagne schoben wir unsere Linie trotz des zähen Widerstandes des Feindes in fünf Kilometer Breite vor. Am 1. August, 10 Uhr abends, wurde das weitab von sonstigen militärischen Anlagen gelegene, deutlich durch das Rote Kreuz gekennzeichnete Lazarett Lebry bei Conflani von feindlichen Fliegern angegriffen.

wtb. **Berlin,** 4. August. Die Zurücknahme unserer beiderseits Albert noch auf dem westlichen Ancre-Ufer belassenen Posten geschah völlig unbemerkt vom Feinde und ohne jede Einwirkung des Gegners. Der englische Funkspruch Horsea vom 4. August, 2 Uhr vormittags, sucht zwar auch hier den englischen Waffen einen Erfolg anzudichten und behauptet, daß die englischen Truppen in den verlassenen Gräben viele Tote aufgefunden hätten. Das ist, wie in letzter Zeit bei so vielen Meldungen des Verbandes, frei erfunden.

An der neuen Aisne-Vesle-Front boten marschierende Abteilungen und Fahrzeugkolonnen des Feindes unseren Batterien und Schlachtfliegern wiederum lohnende Ziele. In Vorfeldgefechten brachten wir mehrere Gefangene ein.

Kleine Kriegsnachrichten.

Frankfurt a. M., 5. Aug. Nach einem Telegramm der „Frkf. Ztg." aus dem Haag meldet Hollands Nieuws Bureau aus London: Take Jonescu ist gestern hier eingetroffen. Während seines hiesigen Aufenthalts wird er Besprechungen mit dem britischen Minister über den Stand der Angelegenheiten in Rumänien und Südeuropa führen. Gestern erklärte er, der Krieg sei zu einem Kreuzzug für das Recht geworden, er sei dessen sicher, daß Deutschland nicht nur vollständig besiegt, sondern daß auch der Krieg alle nationalen Wünsche erfüllen werde.

Frankfurt a. M., 5. Aug. Die „Frkf. Ztg." meldet aus dem Haag: Lt Britisch News hat das parlam. Mitglied für Liverpool Gersham Stewart der britischen Regierung einen Plan zum Bau eines Tunnels unterbreitet, der die irische und die schottische Küste miteinander verbinden soll.

Rechtsanwälte und Assessoren.

In Deutschland gab es, wie Oberlandesgerichtspräsident Lindenberg in Posen auf Grund der amtlichen Statistik in der „Deutschen Juristenzeitung" mitteilt, am 1. Januar 1917 im ganzen 12 393 Rechtsanwälte gegen 13 024 zu Anfang des Jahres 1915 und 12 297 zu Anfang 1913. Nachdem also von 1913 bis 1915 noch eine Zunahme um 727 erfolgt war, hat von 1915 bis 1917 eine Abnahme um 631 stattgefunden.

In Preußen gab es nach den Berechnungen des Oberlandesgerichtspräsidenten Lindenberg 3901 Gerichtsassessoren am 1. Oktober 1917. Nach den seit dem im „Justizministerialblatt" bekannt gemachten Personalveränderungen sind bis Ende Juni 1918 noch 159 Gerichtsassessoren hinzugekommen. Diesem Zugang steht im gleichen Zeitraum ein Abgang von 263 Gerichtsassessoren gegenüber, so daß ihre Zahl sich in den letzten neun Monaten um 104 verringert hat. Die jetzige Zahl der Gerichtsassessoren liegt mit 3797 immer noch wesentlich über der in der letzten Zeit vor dem Kriege festgestellten. Denn am 1. August 1914 waren nur 3347 Gerichtsassessoren vorhanden, also 450 weniger

als jetzt. Die große Steigerung ist durch die zahlreichen Notprüfungen im Beginn des Krieges hervorgerufen, während der geringe Abgang infolge von Anstellung und Uebertritt zu anderen Behörden sowie zur Rechtsanwaltschaft und in Privatdienste ein energischeres Sinken trotz der Kriegsverluste verhindert. L. C.

Gegen einen streikenden Rittergutsbesitzer.

Rittergutsbesitzer Dieck in Zöschen hatte vor kurzem nach dem „Merseburger Korrespondent" eine Anzeige erlassen, in der es hieß:

„Um der immer unerträglicher werdenden Form der Kriegsbewirtschaftung der landwirtschaftlichen Produktion mich nach Möglichkeit zu entziehen, gedenke ich meinen landwirtschaftlichen Eigenbetrieb aufzulösen, resp. meine Grundstücke parzelliert zu verpachten oder als Kleeweide anzusäen und mein gesamtes Inventar, so weit ich es nicht für meine gärtnerischen Betriebe benötige, sofort zu verkaufen."

Die Behörde hat aber diese Absicht des Rittergutsbesitzers Dieck, in dieser Not des Vaterlandes einfach zu streiken, vereitelt. Er sah sich zum Widerruf genötigt und erklärte:

„Da mir jeder Verkauf von Inventar vorläufig unter Androhung von Gefängnis oder 50 000 ℳ Geldstrafe durch amtliches Telegramm verboten worden ist, so teile ich das den Lesern der Zeitung pflichtschuldigst mit, damit niemand auf meine gestrige Inventarverkaufs-Anzeige hin den Weg nach Zöschen zwecklos unternehme."

Das Vorgehen der Behörde ist selbstverständlich. Ebenso wie die Mißstimmung landwirtschaftlicher Kreise über bürokratische Maßnahmen begreiflich ist. Aber es geht unmöglich an, während des Krieges die Flinte ins Korn zu werfen und deutschen Boden nicht so voll auszunützen, wie möglich ist. L. C.

Herford und Minden-Ravensberg.

5. August.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Landsturmmann Gustav Bredenkötter, Rosenstr. 5 wohnhaft, desgleichen seinem jüngsten Bruder, dem Schützen Hermann Bredenkötter, Ahmserstraße 126 wohnhaft, das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Verfütterung von Hafer und Gerste.

Durch Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vom 30. Juli 1918 (R. G. Bl. Nr. 103) werden die Mengen an Hartfutter (Hafer, Gerste und Gemenge aus beiden) festgesetzt, die im kommenden Wirtschaftsjahre zur Fütterung der Tiere verwendet werden dürfen.

Wie im vergangenen Jahre konnten im wesentlichen nur die Arbeitstiere und Zuchttiere der Landwirtschaft sowie die in Gewerbe, Handel und Industrie in kriegswirtschaftlich notwendiger Weise tätigen Arbeitspferde und Maultiere bedacht werden. Da aber die Ernte an Futtergetreide voraussichtlich besser ausfällt als im Vorjahre, so ist es möglich gewesen, einzelne Tiergattungen in höherem Umfange zu bedenken als im letzten Wirtschaftsjahre. Insbesondere sind die im Vorjahre an die schwerarbeitenden Pferde der Landwirtschaft nur für die Zeit der Ernte und der Herbstbestellung vorgesehenen Zulagen auch auf die Zeit der Frühjahrsbestellung und der Ernte des nächsten Sommers ausgedehnt worden. Auch für Zugochsen und Zugkühe ist eine Futtermenge nicht nur für die Zeit der Ernte und Herbstbestellung, sondern auch für die Frühjahrsbestellung vorgesehen.

Im einzelnen darf für landwirtschaftliche Pferde und Maultiere eine Grundration von drei Pfund für den Tag und daneben für schwerarbeitende Zugpferde mit Genehmigung des Kommunalverbandes für die Zeit vom 16. August bis zum 15. November 1918, vom 1. März bis zum 31. Mai 1919 und vom 16. Juli bis zum 15. Aug. 1919 eine Zulage bis zu vier Pfund für den Tag gegeben werden. Für die zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen sind 1½ Pfund und für die in Ermangelung anderer Spanntiere zur Feldarbeit verwendeten Zugkühe unter Beschränkung auf 2 Kühe für den einzelnen Betrieb 1 Pfund für die Zeit vom 16. August bis zum 15. November 1918 und vom 1. März bis zum 31. Mai 1919, für zum Sprunge verwendete Zuchtbullen ¾ Pfd. für den Tag vorgesehen. An gedeckte Zuchtsauen darf ein Zentner für den Wurf verfüttert werden, an zum Sprunge benutzte Eber ½ Pfund für den Tag.

Soweit in der Verordnung Tagesmengen festgesetzt sind, ist die Festsetzung durchschnittlich für den Tag erfolgt. Hat der Landwirt an einzelnen Tagen weniger als die durchschnittliche Tagesmenge verfüttert, so darf er an anderen Tagen entsprechend mehr geben. Keinesfalls darf er aber insgesamt mehr verfüttern als die auf die ganze zugelassene Verfütterungszeit entfallende Menge. Wenn ein Landwirt also beispielsweise an einen Zugochsen für die Zeit vom 16. August bis zum 15. November 1918 und vom 1. März bis zum 31. Mai 1919, also für 184 Tage, durchschnittlich 1½ Pfund für den Tag geben darf, so darf er an den Zugochsen insgesamt 276 Pfund verfüttern.

Die Festsetzung der Rationen für das volle Wirtschaftsjahr ermöglicht es den Landwirten, die gesamte Menge, die sie verfüttern dürfen, alsbald zu berechnen. Sie können also schon jetzt feststellen, wieviel sie an Futtergetreide für Futterzwecke zurückbehalten dürfen.

Die in Gewerbe, Handel und Industrie in kriegswirtschaftlich notwendiger Weise tätigen Arbeitspferde und Maultiere werden mit der bisherigen Ration von 3 Pfund für den Tag bedacht; die Ration wird erst vom 15. September d. J. ab gewährt werden können. Außerdem erhalten sie die übliche Beifutterration und, wo diese in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1918 nicht eingehalten werden kann, statt dessen eine Körnerfutterzulage von 2 Pfund für den Tag. — Alle übrigen Pferde, insbesondere Luxuspferde, d. h. solche, die zur Bequemlichkeit oder zu Vergnügungszwecken gehalten werden, sind ausdrücklich vom Bezug von Körnerfutter ausgeschlossen worden.

Schließlich ermächtigt die Verordnung die Reichsfuttermittelstelle, im Benehmen mit der Reichsgetreidestelle zu gestatten, daß an Stelle von Hafer oder von Gemenge aus Hafer u. Gerste Gerste verfüttert wird. Von dieser Befugnis wird die Reichsfuttermittelstelle vor allem dann Gebrauch machen, wenn Landwirte nicht oder nicht genügend Hafer oder Gemenge aus Hafer und Gerste, wohl aber Gerste geerntet haben und der Kommunalverband nicht im Ausgleichswege Hafer oder Gemenge aus Hafer u. Gerste zuweisen kann.

= **Fliegerleutnant Menckhoff** soll nach einem Reuterbericht von dem amerikanischen Flieger Avery zur Landung gezwungen sein und keine Verwundung erhalten haben.

lc. **Dienstzeit in der freiwilligen Krankenpflege.** Ueber die Dienstzeit in der freiwilligen Krankenpflege heißt es in einem Schreiben des preußischen Kriegsministeriums vom 22. Juli an den Abg. Dr. Müller-Meiningen wie folgt: Eine Anrechnung der in der freiwilligen Krankenpflege verbrachten Dienstzeit auf die Heeresdienstzeit kann nicht stattfinden, da freiwillige Krankenpfleger keine Heeresangehörigen sind. In der gleichen Lage befinden sich zum Beispiel die Munitionsarbeiter. Aus den vorangegebenen Gründen müssen auch Eintragungen in das Soldbuch, den Paß und Nationale unterbleiben. Zu der weiteren Beschwerde des . . . wegen Entlassung des Jahrganges 1869 und älterer Jahrgänge aus der freiwilligen Krankenpflege wird bemerkt, daß die bisherigen Entlassungsbestimmungen nur für die Heeresangehörigen gleicher Jahrgänge gelten. Freiwillige Krankenpfleger sind Vertragsangestellte; sie fallen also nicht unter diese Bestimmungen. Gegenwärtig schweben jedoch Erwägungen darüber, ob es sich vom Standpunkt der freiwilligen Krankenpflege und ihrer Aufgaben nicht ermöglichen läßt, auf Grund gegenseitiger Uebereinstimmung das für Kriegsdauer eingegangene Vertragsverhältnis zu lösen.

= **Die Durchsuchung von Eisenbahngepäckstücken nach Lebensmitteln.** Vielfach wird im Publikum ein lebhaftes Mißfallen darüber geäußert, daß die Eisenbahnverwaltung das ihr zur Beförderung übergebene Gepäck nach Lebensmitteln durchstöbert. Wie uns an zuständiger Stelle mitgeteilt wird, richten sich diese Vorwürfe zu Unrecht gegen die Eisenbahnverwaltung. Sobald diese das Gepäckstück an sich genommen hat, ist sie nur auf möglichst schnelle Beförderung bedacht. Sie nimmt nicht nur keine Durchsuchung vor, sondern eine solche kann ihr schon darum nicht willkommen sein, weil durch sie die Abfertigung des Zuges aufgehalten würde. Die Eisenbahnverwaltung ist an den Durchsuchungen völlig unbeteiligt. Anderseits aber darf sie deren Vornahme in ihren Räumen der Polizei ebensowenig verbieten wie jeder andere. Die Durchsuchungen erfolgen auf Veranlassung der betreffenden militärischen Befehlshaber bezw. der Kommunalverwaltungen, und zwar nicht auf Grund einer Kriegsverordnung, sondern auf Grund der allgemeinen Aufgabe der Polizei, strafbare Handlungen ausfindig zu machen und die Täter dem Gericht zuzuführen. Im allgemeinen soll eine Untersuchung nur auf Anordnung des Richters erfolgen, aber die Sicherheitsorgane haben überall, wo Gefahr im Verzuge ist, ohne weiteres ein Recht zu solchen Amtshandlungen, und bei Verschleppung von Lebensmitteln ist eine solche Gefahr nicht abzustreiten. Auf demselben Standpunkt wie die Eisenbahnverwaltung steht, wie wir erfahren, auch die Postverwaltung, die gleichfalls nicht von sich aus die Pakete untersucht.

= **Schreibmaschinen Gegenstände des täglichen Bedarfs.** Im Gegensatz zum Oberlandesgericht Hamburg, das diese Frage verneinend beantwortete, hat sie die 1. Ferienstrafkammer des Landgerichts I Berlin in bejahendem Sinne gelegentlich eines Falles entschieden, in dem sich der Kaufmann Karl Eisele wegen Kriegswuchers mit Schreibmaschinen vor ihr als Berufungsinstanz verantworten mußte. Der Beschuldigte ist Geschäftsführer der Berliner Kneippschen Betriebe, in denen eines Tages sich eine größere Anzahl der gebrauchten Schreibmaschinen als überflüssig erwies. Infolgedessen wurden diese Maschinen zum Verkauf gestellt und auch mit einem Nutzen von 27 v. H. gegenüber dem ehemaligen Einkaufspreis veräußert, einem Aufschlag, bei dem nicht in Ansatz gebracht worden war, daß die Maschinen sich bereits jahrelang im Gebrauch befunden hatten. Daraufhin erhielt der Geschäftsführer Eisele eine Anklage wegen Kriegswuchers, jedoch erkannte das Schöffengericht Berlin-Mitte auf Freisprechung, indem es die Frage der Zugehörigkeit zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs offen ließ, dem Angeklagten aber einen entschuldbaren Irrtum zugute hielt. Gegen dieses Urteil legte der Amtsanwalt Berufung ein und der Staatsanwalt beantragte auch wegen Kriegswuchers 3000 ℳ Geldstrafe sowie Einziehung des übermäßigen Gewinnes. Während der Verteidiger, mit Rücksicht auf die Entscheidung des Hamburger Oberlandesgerichts und weil zweitens zum mindesten ein entschuldbarer Irrtum dem Angeklagten zugebilligt werden müßte, Freispruch beantragte, kam die Strafkammer zu einer unbedingten Bejahung der Frage, ob Schreibmaschinen Gegenstände des täglichen Bedarfes sind. Bei Maschinen, die täglich benutzt und gebraucht würden, liege ein tägliches Bedürfnis vor, namentlich in einer Zeit, wo viele Schreibkräfte den Betrieben entzogen seien, und man infolgedessen mehr als früher auf den mechanischen Weg angewiesen sei. Hiernach habe das Gericht auch Kriegswucher angenommen und im vorliegenden Falle den übermäßigen Gewinn auf 3340,50 ℳ bemessen. Ein entschuldbarer Irrtum sei verneint worden, da es ziemlich nahe gelegen habe, daß Schreibmaschinen Gegenstände des täglichen Bedarfes seien, zumal der Angeklagte im eigenen Betriebe gesehen habe, wie notwendig solche Maschinen seien. Wenn er im Zweifel gewesen, hätte er sich erkundigen müssen. Das Urteil lautete demnach auf 3000 ℳ Geldstrafe und Einziehung des übermäßigen Gewinnes.

lc. **Frauen- und Kinderarbeit im Kriege.** In welchem Maße während des Krieges die Tätigkeit der Frauen in der Industrie zugenommen hat, dafür liefern die vom preuß. Handelsministerium veröffentlichten Auszüge aus den Berichten der preußischen Gewerbeinspektion für das Jahr 1917 anschauliche Beweiszahlen. Danach hat trotz des Krieges die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nur wenig abgenommen. Sie ist von 3 633 618 im Jahre 1913 auf 3 530 711 im Jahre 1917 zurückgegangen, also nur um 2,8 Proz. Wohl aber ist an die Stelle des erwachsenen männlichen Arbeiters die Frau und der jugendliche Arbeiter getreten. Im Jahre 1913 wurden in den Industrien Preußens 2 662 152 erwachsene Männer (über 18 Jahre) beschäftigt, 1917 hingegen nur 1 956 202. Dagegen ist im gleichen Zeitraum die Zahl der erwachsenen Frauen von 687 734 auf 1 240 593 gestiegen, und zugleich ist die Zahl der jungen Leute beiderlei Geschlechts im Alter von 16 bis 18 Jahren von 280 184 auf 327 904 angewachsen. Die Zahl der erwachsenen Arbeiter hat sich demnach um 705 950 oder 26,5 Proz. vermindert, während gleichzeitig die Zahl der über 18 Jahre alten Arbeiterinnen um 552 859, d. h. um 80,4 Proz., der Jugendlichen um 47 756 oder 70 Proz. zugenommen hat. Bedenklich ist, daß auch die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren zugenommen hat. 1913 waren nur noch 3 584 Kinder in industriellen Betrieben in Preußen tätig. Der Krieg hat bewirkt, daß diese Zahl auf 6 012 gestiegen ist.

= **Im Silberkranz.** Die Eheleute Kupferschmied und Installateur Heinr. Hollmann hier feiern heute das Fest ihrer Silberhochzeit. Möge ihnen dereinst auch der goldene Kranz beschieden sein.

g. **Der Verein der Kriegsbeschädigten in Herford Stadt und Land,** der nach den Ausführungen des Vorsitzenden, Kameraden Gravenhorst, am 14. August des Vorjahres mit 14 Mitgliedern hier ins Leben gerufen wurde, hielt gestern im Vereinslokal des Herforder Ortsvereins (Brinkmann) seine erste Hauptversammlung ab. Das abgelaufene Jahr war reich an Arbeit und Erfolgen, dehnt sich doch jetzt der Verein über den ganzen Kreis aus

---

Herrn Salomons Bringolfs Enttäuschung.

Novelle von Ernst Zahn.

5) (Nachdruck verboten.)

Der See lag dort fast schwarz zwischen den dunkeln Ufern. Wohl leuchteten die Schneeberge noch, aber das Wasser gab ihr Bild nicht mehr wieder und der Himmel, obgleich er ohne Wolken blieb, nahm eine drohende, stahlblaue Farbe an.

„Ihr fürchtet auf den Abend ein Wetter?" fragte Salomon den Schiffer, dessen Blicke von einer leisen Besorgnis erfüllt waren.

„Wir dürfen uns nicht zu lange aufhalten," erwiederte dieser, aber er war nicht redselig und ließ sich nchit weiter aus. Ruhig ruderte er aufs Land zu.

Salomon und die Mädchen genossen in dem schönen Bauernwirtshause, das auf der Wiese steht, ein Mittagbrot. Sie vergaßen des drohenden Wetterumschwunges und hielten eine heitere Mahlzeit. Erst als die Sonne plötzlich aus der niedern Wirtsstube wich, verstummte ihre Fröhlichkeit. Das jenseitige Seeufer war noch hell beleuchtet, aber in ihre Stube schlichen dämmernde Schatten.

„Sollen wir bald abfahren?" fragte Rosamunde, Salomon ruhig und vertrauensvoll anblickend.

Dieser vergaß zu antworten. Ein Windstoß machte die Fenster klirren und bog draußen die Bäume, daß sie zu brechen drohten. Salomon trat ans Fenster und sah nach dem See. Er kannte ihn. Er war wie ein jähzorniger Mensch. Plötzlich faßte ihn die Wut. Die Stürme brachen raubtiergleich aus seinen Buchten. Hauptsächlich von seinem Südende her rasten manchmal jähe Wetter.

Während Salomon noch am Fenster stand, trat der stämmige Eigentümer des Wirtshauses ein. „Sie müssen fahren, wenn Sie heute noch zurück wollen," mahnte er. Es sieht bös aus über den Alpen."

Ihm auf dem Fuße folgte der Schiffer. „Wir müssen fort," berichtete auch er in seiner trockenen Art. Er nahm seinen runden Hut und bat die Mädchen, sich zu beeilen.

Als sie ins Freie traten, donnerte es. Es war ein dumpfes Murren und war, als hätte der See selbst es ausgestoßen. Ein wilder Wind sprang sie an und nahm ihnen den Atem. Der See war grünschwarz und weiße, schaumige, kleine Wellen liefen unablässig in heftiger Jagd über ihn hin.

Der Wirt geleitete die Gäste ans Boot, das in einer überdachten Bucht lag. Da sahen sie erst, wie unruhig das Wasser schon war. Welle um Welle warf sich gegen die Boote, von denen mehrere angekettet nebeneinander lagen Ein eigentümliches Pfeifen war in den Lüften. Der See rauschte und die Ketten der Boote rasselten unablässig. Der Schiffer, der Wirt und Salomon sprachen über die Aussicht der Fahrt. Der Schiffer war der am wenigsten Besorgte.

„Wir kommen hinüber, bevor das Wetter losbricht." sagte er. Bei dem Wind sind wir in zwanzig Minuten am andern Ufer."

Der seekundige Wirt mahnte ein paarmal: „Gib dann acht, Hansjakob. Wenn Du draußen in den Windstrich kommst, paß auf."

„Ich kenne den Weg," sagte Salomon. Er war ruhig und rasch, ging dem Schiffer mit dem Bereitmachen des Bootes an die Hand.

Darin waren alle drei einig, daß sie nur bis ans andere Ufer fahren sollten, von wo die Reisenden die Bahn zur Heimfahrt benutzen konnten. Der Schiffer mochte drüben besseres Wetter abwarten. Beim Sturm über den See nach Neußhausen zurückzukehren, war zu gefährlich.

Bald stießen sie ab. Salomon hatte den Mädchen ins Boot geholfen. Sie waren blaß, Maria zitterte leise. Sie hüllten sich in mitgebrachte Tücher und setzten sich still in den Hinterteil des Farhzeugs. Salomon nahm Hut und Rock ab und half dem Schiffer.

Je tiefer sie in den See hinauskamen, um so mehr erkannten sie die Wildheit des ausgebrochenen Wetters. Der Sturm warf sich über das Boot. Im Süden des Sees lag ein schwefelgelbes Licht. Die Berge verschwanden in einem grauen Dunst und der See war schwarz, als quelle Nacht aus seinen Tiefen.

Maria wurde nach fünf Minuten Fahrens von Seekrankheit befallen. Sie war blaß wie eine gestorbene und völlig hilflos. Salomon stand Rosamunde bei, sie am Boden des Fahrzeuges zu betten. Dann sprang er wieder nach den Segeln. Rosamunde richtete sich von der Freundin, über die sie sich gebeugt hatte, auf und beobachtete den Lauf des Schiffes und die Arbeit der Männer. Jetzt gerieten sie völlig in die Gewalt des Windes. Es wurde dunkel auf dem See, nur im Norden, ganz fern, lag noch ein heller Streif. Die Wolken sanken zwischen die Berge, denen im Schiffe wurde eng, zum Ersticken eng. Die Blitze lohten und der Donner hielt nicht inne. Das Gebirge schütterte von seinem Krachen.

Die Männer holten das eine Segel ein, der Sturm drohte das Schiff umzureißen. Die Wellen schlugen herein. Jetzt brach Regen aus den Wolken. Salomon Bringolf war nicht wieder zu erkennen. Alles Stutzerhafte, das sonst vielleicht an ihm war, war von ihm abgefallen. Sein sonst sorgfälltig gescheiteltes Haar umstarrte wild seinen Schädel, sein Schnurrbarthaar hing feucht über die Lippen. Gesicht und Hände waren rot vor Anstrengung. Er und der Schiffer waren sich völlig gleich, zwei ums Leben kämpfende, starke und entschlossene Männer. Salomon stand in nichts hinter dem andern zurück. Er arbeitete daß ihm der Schweiß auf die Stirne trat, seine Zähne saßen fest aufeinander. Er war ein ganzer, todesmutiger Mensch.

Die Gefahr aber wuchs.

„Es könnte uns fehlen," murrte Hansjakob. der Schiffer.

„Still!" verwies Salomon, mit einem Blick auf die Mädchen.

Das Boot war jetzt voll Wasser. Salomon mußte schöpfen, damit es nicht sank. Sie näherten sich wohl dem Ufer, aber der Sturm war wie rasend. Er kam nicht von einer Seite, sondern war jetzt hier und jetzt dort und sprang das Schiff von allen Seiten an wie ein blutgieriger Wolf.

Am Ufer hatten sich viele Menschen gesammelt, die nach den Bedrängten blickten. Salomon erkannte, daß sie nicht an ihre Rettung glaubten und ihnen doch nicht helfen konnten. Aber Maria sah und hörte nichts, lag am Boden wie tot, von Wellen überschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

und umfaßt in seinen bisher 4 Ortsvereinen in Herford, Bünde, Vlotho und Enger-Spenge, letzterer im Werden begriffen, mehr als 300 Mitglieder. Die gestrige Hauptversammlung war von etwa 30 Kameraden besucht, die Ortsvereine hatten gewählte Vertreter entsandt. Hier wurden die Vorschläge, die auf einer vorbereitenden Sitzung der Vorstände gefaßt waren, zum Beschluß erhoben. Nach eingehender Besprechung wurden dann folgende Kameraden in den Hauptvorstand für die Kreisvereinigung gewählt: 1. Vorsitzender: Eickmeyer-Herford, 2. Vorsitzender: Seele-Vlotho, 1. Schriftführer: Steinbühler-Herford, 2. Schriftführer: Kersten-Bünde, 1. Kassierer: Kirchhoff-Vlotho, 2. Kassierer: Dreckschmidt-Bünde, als Beisitzer: Uphoff-Vlotho, Klöpper-Herford, Werking-Bünde, und zu Revisoren: Gräwe-Vlotho und Frenzel-Herford. Der Vorschlag des Vereins Vlotho, zwei Drittel des Jahresbeitrages von 3 ℳ, dazu zwei Drittel der 100 ℳ übersteigenden Reineinnahmen bei der Veranstaltungen und Spenden an die Hauptkasse abzuführen, erfuhr viel Widerspruch und wurde schließlich zur weiteren Klärung der nächsten Deligiertenversammlung überwiesen. Beschlossen wurde, daß von den Ortsvereinen auf je 20 Mitglieder ein Deligierter bevollmächtigt werden kann. Der Zukunft vorbehalten bleibt die Gründung einer Unterstützungs- und Sterbekasse. Der Sitz des Vereins ist Herford und auf Beschluß sollen hier die Abgeordnetentage abgehalten werden. Bemerkt sei noch, daß sich die Mitglieder des Ortsvereins Herford an jedem letzten Sonnabend im Monat im Brinkmannschen Lokale treffen.

Amt Herford-Hiddenhausen.

u. **Eickum,** 3. August. Einen guten Fang machte hier gestern nacht unser sehr pflichtgetreuer Hilfsgendarm, Herr Tilker, indem er bei der Heuermannschen Dorfschmiede einen Gefangenen stellte und festnahm, der zu Fuß von Berlin mit dem Rucksack ohne angehalten worden zu sein, hierher gekommen war, um im Westen Freiheit oder Vaterland wiederzufinden.

u. **Eickum,** 3. Aug. Ein Ereignis für jung u. alt in der ganzen Umgegend bildete hier das Wiederauftauchen des „Wunderdoktors von Eickum", einer höchst originellen Erscheinung. Uralt, steif von Rheumatismus, weil er im Sommer in Roggenstiegen, während des Winters in Wäldern und Scheunen schläft, erschien er hier in großen Fausthandschuhen, großen Holzschuhen, so langsam gehend, wie eine Schnecke kriecht. Kein Wunder, daß ihn Buben und Mädel sofort umringen: „Dä gräude August". Vor 15 Jahren kurierte er hier einige Mädchen, denen er Magen- oder Herzkrankheit einredete, wie man sagt, mit Salbe von gekochten Fröschen. Er bettelt nicht von Haus zu Haus, sondern geht zu seinen Bekannten, die selbstverständlich aus Mitleid mit dem alten Manne, der die Freiheit liebend, jedes Altersheim verschmäht, zu essen vorsetzen. Stets ist er dann so ausgehungert, daß er den ganzen Familienvorrat an Speise, sage und schreibe, für fünf Personen, wenn er's bekommen kann, verzehrt. Abends verschwindet er regelmäßig wieder und zieht zu „Mutter Grün".

Amt Enger.

u. **Herringhausen,** 3. August. Einem völlig zwischen Wäldern wohnenden kleineren Landwirt wurden kürzlich durch den Fuchs vier Hühner geraubt.

Minden, 3. Aug. Durch die plötzliche Ausschaltung der Kriegstabakmischung haben bekanntlich die Fabrikanten, die sich im Vertrauen auf die Heeresaufträge stark mit Buchenlaub eingedeckt hatten, großen Schaden erlitten. Um ihnen nun die Möglichkeit zu geben, wenigstens im freien Verkehr die Kriegstabakmischung abzusetzen, wird die Zentrale ihnen 15 Proz. der bei Erlaß des Verbotes der Weiterlieferung Anfang Mai angemeldeten Mengen Buchenlaub an Tabak freigegeben, die von den Heeresaufträgen in Abzug gebracht werden können. Wer also z. B. 1000 Ztr. Buchenlaub angemeldet hatte, kann 150 Ztr. Tabak freibekommen, er muß dann allerdings auf alle weiteren Entschädigungsansprüche verzichten.

Minden, 4. August. Festgenommen und dem Königl. Amtsgericht zugeführt wurde die Ehefrau Anna Kubacki geb. Marx aus Düsseldorf. Die Genannte hat in Hannover, Bielefeld, Dortmund und Minden in folgender Weise zahlreiche Diebstähle in Hotels und Gasthäusern ausgeführt: sie mietete sich als Kriegerfrau ein Zimmer mit zwei Betten und erweckte dadurch den Anschein, daß sie ihren Mann bei sich habe. Nach Erhalt des Zimmers packte sie die in dem Zimmer befindliche Bettwäsche, Tisch- und andere Decken sowie Gardinen zusammen und verschwand damit. Ein Teil der entwendeten Sachen konnte hier bei ihr bezw. bei Käufern beschlagnahmt werden und wird den Eigentümern wieder zugestellt werden.

Lippische Fürstentümer.

Bad Salzuflen, 4. August. Bis zum 2. August wurden in unserem Bade 17 949 Kurgäste gezählt.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Gütersloh, 3. Aug. Im Kreise Wiedenbrück zeigt die Einkommensteuer-Veranlagung der letzten Jahre eine recht erfreuliche Steigerung. Ihr Mehr-Ergebnis betrug 1916: 121 000 Mark = 29 Proz.; 1917: 218 000 Mark = 40 Proz.; und 1918: 253 000 Mark = 33 Proz. gegen das jedesmalige Vorjahr. Rein zahlenmäßig war also auch das Ergebnis dieses Jahres noch wesentlich günstiger als 1917. Gegen die letzte Friedensveranlagung von 1914, welche noch 410 000 Mark Staatseinkommensteuer einbrachte, erzielte das laufende Jahr 1918: 1 008 000 Mark. Die Steigerung gegen 1914 betrug für 1916: 31 Proz.; für 1917: 84 Proz. und für 1918 fast 150 Proz.

Höxter, 3. Aug. Der Landrat des Kreises, Freiherr von Wolff-Metternich, ist aus dem Staatsdienst ausgeschieden.

Braunschweig, 4. August. In der Nacht zum Freitag wurde gegen den nachts 1 Uhr in Braunschweig aus dem Osten eintreffenden Militär-Urlauberzug ein Anschlag verübt, der für das Leben der Mitfahrenden die ernstesten Gefahren hätte zeitigen können. Bubenhände hatten die Schienen unweit des Bahnhofs Helmstedt mit einer Anzahl Eisenbahnschwellen versperrt, so daß der heranbrausende, vollbesetzte Zug hätte entgleisen müssen. Nur der Aufmerksamkeit des Lokomotivführers, dem es gelang, den Zug noch rechtzeitig zum Halten zu bringen, ist es zu verdanken, daß ein Unglück vermieden wurde. Die Lokomotive war bereits in das Hindernis hineingefahren. Die Untersuchung ist im Gange.

Düsseldorf, 4. August. Im Gebäude der Reichsbank entriß ein Unbekannter dem Boten einer hiesigen Firma, als dieser gerade von einem Beamten angesprochen wurde, 10 000 ℳ in 20 Mark-Scheinen. Der Geldräuber konnte noch nicht gefaßt werden.

Bochum, 3. Aug. Der aus Paderborn stammende Gärtner Johann Sander hatte sich wiederholt in Dortmund und Bielefeld an Leute herangemacht und sich als Schleichhändler vorgestellt. Er ließ sich dann zur Besorgung von Speck, Butter usw. Vorschüsse auszahlen, um dann zu verschwinden. In Bochum prellte er eine Arbeiterin um 40 ℳ. Die Strafkammer verurteilte den gewerbsmäßigen Schleichhandelsschwindler zu 6 Monaten Gefängnis.

Köln, 3. Aug. Bei einem Einbruch im Geschäftshaus Tietz wurden für 35 000 ℳ Stoffe gestohlen.

Berlin, 4. August. Den preußischen Kur- und Badeorten sind über die Kartenlebensmittel hinaus folgende Mengen bewilligt worden: 76 000 Kg. Speisefett, 875 000 Kg. Nährmittel, 134 000 Kg. Zucker, 140 000 Kg. Konserven. Dadurch gedenke man die Lebensmittelhaltung auf der Höhe des Vorjahres erhalten zu können.

Riesen-Schleichhandel in Ostseebädern.

Aus Schwerin i. M. wird gemeldet: Die „Mecklenburgische Zeitung" berichtet, daß in den Ostseebädern Arendsee und Brunshaupten ein Riesen-Schleichhandel aufgedeckt wurde, an dem fast alle Gasthöfe und Bewirtungshäuser der beiden Orte beteiligt sind. Die Rostocker Staatsanwaltschaft hielt jetzt Haussuchungen in allen Fremdenhäusern ab. Die Vorräte an Lebensmitteln sind so groß, daß nicht soviel Beamte aufzubringen sind, um gründlich durchzugreifen. Die großen Wirtschaften hatten sich zum Teil mit 5000 bis 10 000 Eiern eingedeckt; Schinken, Speck, Mettwürste, Butter waren in großen Mengen vorhanden. Sie wurden durchschnittlich mit 15—20 ℳ das Pfund bezahlt. Zentnerweise waren Mehl, Grieß, Grütze, Graupen, Roggen und vor allem Zucker eingehamstert. Phantasiepreise wurden für Kakao und Honig gezahlt. Kücken, Hühner und Enten gab es in großer Anzahl. Zahlreiche Fremdenhäuser haben sich außerdem mit dem doppelten und dreifachen Fleisch ihres Anteils beliefern lassen. Ganze Rinder und Schweine wurden aufgefunden, so an einer Stelle eine Sau von 300 Pfund. An diesem schwunghaften Handel sind große Summen verdient worden. Lieferanten waren hauptsächlich Kaufleute aus kleinen Städten, auch aus Rostock, ferner Erbpächter, Büdner, Tagelöhner in weitem Umkreise. Die gefundenen Waren wurden sofort beschlagnahmt und den Sammelstellen und Kreisbehörden zur Verfügung gestellt. Die Aufregung in den beiden Ortschaften ist groß, besonders unter den Fremden, die nach der letzten amtlichen Meldung in einer Zahl von 13 000 in diesem Jahre Unterkunft gefunden hatten. Die ganze Lebensmittelversorgung ist plötzlich eine andere und gerät ins Stocken. Es droht die Schließung zahlreicher Fremdenhäuser und Gastwirtschaften. Außerdem wird die Sache vor der Rostocker Strafkammer ein gerichtliches Nachspiel haben.

Hohe Auszeichnung eines U-Boot-Kommandanten.

Berlin, 4. August. Der König von Bayern hat dem U-Boot-Kommandanten Kapitänleutnant Georg aus Oberndorf in Oberfranken, dem Sohn des Kommerzienrats Georg in Schweinfurt, wegen hervorragender Erfolge in der Versenkung feindlichen Schiffsraums zum Ritter des Militär-Max-Josef-Ordens ernannt und damit geadelt. Dieser höchste bayerische Kriegsorden ist bisher nur einmal an die U-Boot-Waffe, nämlich an den Kapitänleutnant Weddigen-Herford, verliehen worden. Kapitänleutnant Georg hat seit Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges insgesamt 100 Fahrzeuge mit einer Gesamttonnenzahl von nahezu einer Viertelmillion versenkt und im April dieses Jahres vom Kaiser den Orden Pour le Mérite erhalten.

Der Dieb in Frauenkleidern.

Aus Wiesbaden wird uns berichtet: Im Mai des Jahres taucht unter den Kurfremden eine vielbeachtete junge Dame auf, die sich Therese Middendorf nannte und sich in einer freundlichen kleinen Wohnung einmietete. Es war ein hübscher, blonder Krauskopf, in elfter Kleidung und von fabelhaft elegantem Auftreten. Eines Nachts fuhr die junge Dame nach Frankfurt am Main, nachdem sie sich bei den Gepäckträgern erkundigt hatte, ob man einen Scheck selbst zur Einlösung bei der Bank vorzeigen müsse, oder ob man das durch einen anderen besorgen lassen könne. Am anderen Vormittage wurde Therese Middendorf in einem Mainzer Hotel verhaftet unter dem Verdachte, am Abend vorher auf dem Wiesbadener Bahnhof einem Herrn die Brieftasche mit 500 ℳ Bargeld und einem Scheck über 2500 Mark gestohlen zu haben. Der Scheck, der auf eine Mainzer Bank lautete, war punkt 9 Uhr, einige Minuten, bevor er widerrufen wurde, bei der Bank eingelöst worden. Therese Middendorf aber entpuppte sich im Gefängnis als ein Mann. Es war der dreißigjährige Artist Rudolf Middendorf, der vor der Strafkammer behauptete, er trage seit seinem 15. Lebensjahr Damenkleider, weil er sich ganz „weiblich" fühle. Er leugnete den Diebstahl, das Gericht hielt ihn aber, obwohl er nicht derjenige war, der den Scheck bei der Bank vorgezeigt hatte, für überführt und erkannte wegen Falschdiebstahls — der Bestohlene glaubte, die Tasche beim Lösen am Fahrkartenschalter liegen gelassen zu haben — auf 18 Monate Gefängnis. 2500 Mark waren noch bei dem Angeklagten gefunden worden. sh.

Die Ausstellung einer Diebesbeute.

Eine sonderbare Ausstellung hat eine Hamburger Polizeibehörde in einem Saale des Hamburger Stadthauses eingerichtet und für die Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Veranlassung zu der Veranstaltung bot die Beschlagnahme eines umfangreichen Diebesgutlagers des Ein- und Ausbrecher Petersen. Während in gewöhnlichen Zeiten die Polizeibehörde das Diebesgut registriert und aufstapelt und es dem Zufall überläßt, ob der betreffende Eigentümer sich meldet oder eine Nachfrage im Gesamtverzeichnis der Gegenstände nicht nur möglich, sondern auch nicht zweckdienlich ist, da von den einzelnen Gegenständen außerordentlich viele gleichartige vorhanden sind. Man hat sich entschlossen, alle gestohlenen Gegenstände öffentlich auszustellen, damit durch die persönliche Inaugenscheinnahme möglichst viele Eigentümer ermittelt werden. Natürlich ist die Feststellung des Eigentums in einzelnen Fällen sehr schwierig, da z. B. von einem großen Posten Damenhemden oder Küchenhandtüchern das Eigentumsrecht sehr schwer festzustellen ist; es handelt sich meistens um Fabrikware, die keine besonderen Merkmale aufweist. Immerhin ist es doch gelungen, bei anderen Gegenständen recht viele Eigentümer festzustellen, da die Ausstellung in den wenigen Tagen schon von über 500 Personen besucht worden ist. Es ist gerade zu unglaublich, was etwa alles schätzungsweise seit Herbst 1917 von dieser Einbrechergesellschaft Petersen und Genossen zusammengestohlen worden ist. Neben zahlreichem Silbergeschirr findet man eine Anzahl wundervoller Kristallschalen, dann folgen in bunter Abwechslung Damen- und Unterkleider, unverarbeitete Stoffe, Schürzen, Pelzmäntel, Haarnetze, Damenboas, Decken, Handtücher, Handschuhe, Konservendosen, Pakete Streichhölzer, weiße Schuhe und hunderte von anderen Gegenständen. Der Erfolg dieser Ausstellung zeigt eigentlich, daß man dieses Hilfsmittel auch in anderen Großstädten zur ständigen Einrichtung machen sollte. sh.

Ein streikender Gastwirt.

Aus München wird uns berichtet: Eine der meistbesuchtesten Münchener Gastwirtschaften und zwar die des früheren Oktoberwiesenwirts Schottenhammel am Münchener Hauptbahnhof, mit der zugleich ein vielbesuchtes Hotel verbunden ist, hat jetzt ihre Pforten geschlossen. Ihr Besitzer begründet dies in auffallenden Inseraten in den Münchener Blättern wie folgt: „Die neuen Vorschriften über den Schleichhandel bestrafen auch den Gastwirt, der im Interesse seiner Gäste rationierte Lebensmittel unter Ueberschreitung der Höchstpreise erwirbt, mit Gefängnis. Bei dem guten Ruf, dessen sich mein Geschäft bisher bei Behörden und Publikum erfreute, ist es mir unmöglich, mich der Gefahr einer Gefängnisstrafe auszusetzen. Dieser Gefahr kann ich nur dadurch entgehen, daß ich meinen Wirtschaftsbetrieb, die bekannte Gaststätte „Zum Schottenhammel" schließe. Ich werde ihn sofort wieder aufnehmen, wenn sich die Verhältnisse geändert haben werden, was hoffentlich wieder bald der Fall sein wird. Der Hotelbetrieb geht unverändert weiter. Ich bitte, diesen Schritt nicht als Demonstration gegen die bestehenden Vorschriften oder gegen die Behörden zu betrachten, sondern als eine, durch die Kriegsverhältnisse geschaffene, bedauerliche Notwendigkeit. — Michael Schottenhammel." — Die „Münchener Neuesten Nachrichten" bemerken zu dieser eigenartigen Erklärung: „Sollten noch weitere Gaststätten diesem Beispiel folgen, dann werden die Behörden bald die Wirkungen sehen, die die Schließung der Gaststätten für die Allgemeinversorgung hat. Die gesamte Lebenshaltung Münchens würde dadurch eine Erschwerung erfahren, deren Umfang sich noch garnicht überblicken läßt." — Man kann freilich auch anderer Meinung sein, nachdem inzwischen von den bayerischen Behörden bekannt gegeben worden ist, daß die auch in Bayern zunehmenden Lebensmittelschwierigkeiten in erster Linie auf den Schleichhandel der Münchener Gaststätten zurückzuführen sind, die in dem Bestreben die Münchener wohlhabenden Kreise und daneben die durchreisenden Sommerfrischler der bayerischen Kurorte die Not der Zeit nicht merken zu lassen, Lebensmittel zu jedem Preise aufkaufen und dadurch die Lebenshaltung der kleinen Leute in steigendem Maße verteuern. sh.

Der goldene Krieg.

Daß Norwegen das Land ist, das im Verhältnis zur Einwohnerzahl wohl am meisten am Kriege verdient hat, ist weltbekannt. Jetzt liegt eine Arbeit des norwegischen statistischen Zentralbüros vor, aus der hervorgeht, daß auch die breiten Schichten bei dem Tanz ums goldene Kalb recht gut abgeschnitten haben. Für Handwerks- und Fabrikarbeiter sowie für Dienstboten beträgt die Lohnsteigerung 80—100 Prozent. Am schlechtesten kommen die Schneidergesellen mit 61 Prozent Zulage fort, während für Kontoristen zwischen 20 und 24 Jahren der Lohn sich um 155 Prozent vermehrt hat. Für die städtischen Arbeiter beim Gaswerk z. B. und bei der Straßenreinigung sind die entsprechenden Zahlen 100—175 Prozent. Die Arbeiter in Staatsbetrieben haben sämtlich ihre Löhne ungefähr verdoppelt. Aber am besten sind die Seeleute daran. Die Zahlen, die dort vorliegen, schließen mit Ende 1917 ab. Bis dahin — so wird aus Stavanger gemeldet — waren die Löhne der Stewards um 400 Proz., die der ersten Maschinisten um 338, die der Matrosen um 282 Prozent und die der ersten Steuerleute um 300 Prozent gestiegen. Diese Zahlen entsprechen nicht nur der beispiellosen Teuerung, die in Norwegen herrscht, sondern auch der Gefahr, in die sich die Seeleute immer wieder im Dienst ihrer Reeder begeben müssen.

Ein Kriegsmuseum der Wiener Gastwirte.

In Wien rüsten sich die Gast- und Kaffeehausbesitzer, ein Kriegsmuseum einzurichten, das das gesamte Kriegsernährungswesen des Gasthauses vor Augen führen soll. Eine besondere Abteilung ist dem Wiener Ersatzessen gewidmet. In dieser Ausstellung wird man u. a. auch die Speisekarten der „fett- und fleischlosen" Tage zu sehen bekommen. Und was für kommende Geschlechter besonders interessant sein wird: bezahlte Kriegsspeise- und -zimmerrechnungen. Ferner findet man in der historischen Abteilung all die vielen Lebensmittelkarten und Bezugsscheine sowie die Hotelmeldezettel berühmter Persönlichkeiten im Weltkriege. Den Hauptanziehungspunkt des Museums wird die Kriegsnahrungsmittel-Abteilung bilden, die den Beschauer zu wehmütigen Betrachtungen veranlassen, zumal darin Portionengröße von 1914 bis 1918 vor Augen geführt werden sollen.

Das Testament auf der Manschette.

Ein seltsames Testament machte ein alter Sonderling aus einer kleinen ungarischen Stadt, dem es eine junge, hübsche Verkäuferin angetan hatte. Sie hieß Ilona Vardic und war in einem Geschäft angestellt, zu dessen regelmäßigen Kunden ein Junggeselle namens Krontzi gehörte. Das fleißige und anstellige Benehmen der Verkäuferin gefiel ihm so gut, daß er oft äußerte, er werde ihrer bei seinem Tode nicht vergessen. Ilona und ihre Kolleginnen lachten darüber, denn der Hagestolz sah wenig nach einem Erbonkel aus. Als sie eines Tages wiederum über seine Versprechungen lachte, sagte er: „Sie lachen darüber? Gleich werde ich Ihnen den Beweis liefern, daß ich mein Wort zu halten pflege." Sprach's, zog seine Manschette heraus und schrieb darauf: „Ich vermache hiermit nach meinem Tode mein ganzes bewegliches und unbewegliches Vermögen Fräulein Ilona Vardic." Dann setzte er seinen Namen und das Datum darunter und überreichte das seltsame Testament der Verkäuferin. Natürlich hielt diese die ganze Sache für einen Witz. Der Zufall wollte es aber, daß der alte Junggeselle am gleichen Tage tödlich verunglückte. Groß war das Erstaunen Ilonas, als sie erfuhr, daß der alte Herr ein Vermögen von 600 000 Kronen hinterlassen hatte. Trotz des Einspruchs der Brüder des Verstorbenen wurde die Manschette als rechtsgültige Urkunde anerkannt.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Eierausgabe.

Die Eiermarke 17 wird hiermit für den Landkreis Herford in Kraft gesetzt.

Sie ist gültig für die Zeit vom 8.—14. August 1918. Auf die Eiermarke 17 gelangt 1 Ei zum Preise von 28 Pfg. bei den Butteraufkauf- und Butterabgabestellen des Kreises zur Ausgabe.

Herford, den 3. August 1918.

Der Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Marmelade.

Die Marmeladenmarke 19 wird hiermit für den Landkreis Herford in Kraft gesetzt.

Die Marmeladenmarke 19 ist gültig für die Zeit vom 8.—14. August 1918. Auf die Marmeladenmarke 19 gelangt von den für die Abgabe von Butter, Marmelade und Kunsthonig zugelassenen Geschäften ½ Pfund Marmelade zur Ausgabe.

Herford, den 3. August 1918.

Der Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Keine Höchstpreisüberschreitungen!

Die Höchstpreise sind schon mit Rücksicht auf die Industrieorte für den Mindener Bezirk ausreichend und so bemessen, daß sie einen guten, oft einen sehr guten Verdienst abwerfen. Die Klagen über Höchstpreisüberschreitungen — heute insbesondere auf dem Gebiete des Obst- und Gemüsemarktes — wollen nicht verstummen. Wer Höchstpreise überschreitet, erschwert die Versorgung der Unbemittelten. Wer so die Teuerung noch steigert, erhöht die Kriegsleiden unseres Volkes, schwächt unsere Widerstandskraft, unterstützt England wie überhaupt unsere Feinde, steigert die Sorgen unserer braven Kämpfer um die Angehörigen daheim.

Mache Jeder sich dies doch klar! Wer möchte sich am eigenen Volke aus Eigennutz versündigen, ihm den Sieg erschweren.

Meine Worte richten sich an Alle, nicht nur an die Erzeuger und die Hamsterer, nein auch an die allzu Vielen, die, um den eigenen Bedarf zu decken, jeden Preis zahlen, ohne zu bedenken, daß sie so mitschuldig werden an einer Steigerung der Ernährungsschwierigkeiten für die breite Masse unseres Volkes.

Die Behörden allein können nicht helfen. Selbstzucht und Selbsthilfe der Bevölkerung tut not. Sie hat die Behörde zu unterstützen. Um diese Unterstützung bitte ich die Bevölkerung — auch die Presse. Die Bevölkerung wehre sich selbst gegen alle Höchstpreisüberschreitungen und bringe sie, wenn nötig, freimütig zur Kenntnis der Behörden.

Minden, den 21. Juli 1918.

Der Regierungspräsident.
v. Campe.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handels Register Abt. A ist unter Nr 588 die Firma **Gottlieb Gößling** in Spenge i. W. und als deren Inhaber der Holzschuhfabrikant Gottlieb Gößling zu Spenge i. W. am 30. Juli 1918 eingetragen.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handels-Register Abt. A ist unter Nr. 587 die Firma **Heinrich Kenter, Enger** und als deren Inhaber der Tabaksagent Heinrich Kenter zu Enger, am 30. Juli 1918 eingetragen.

Bekanntmachung.

Am

Donnerstag, den 8. August 1918

findet der Verkauf von getragener Kleidung im Rathaus, Zimmer Nr. 107, wie folgt statt:

von 4—5 Uhr nachmittags für Personen, deren Namen mit den Buchstaben A—D beginnen,
von 5—6 Uhr nachmittags für Personen, deren Namen mit den Buchstaben E—G beginnen,
von 6—7 Uhr nachmittags für Personen, deren Namen mit den Buchstaben H—L beginnen.

Herford, den 2. August 1918.

Der Magistrat.

Steuern und Schulgelder

für das II. Vierteljahr (Juli-September) 1918 sind vom **2.—14. August**, vormittags von **8—12½ Uhr**, zu entrichten.

Wer bei der Zahlungsabfertigung nicht lange warten und keine Zeit versäumen will, der zahle in den ersten Hebetagen.

Herford, den 31. Juli 1918.

Kämmereikasse.

Einmachen ohne Zucker!

Das wichtigste Hausfrauen- u. Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stolles beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtsäften, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuzeitlichen Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch

320 Einmache-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratschläge zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brotaufstrich.

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reichillustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits

44 000 Exemplare in 10 Auflagen

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1.20 Mark beim Verlag der

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

✚ Bruchleidende ✚

bedürfen kein sie schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist. — Mein Spez.-Vertreter ist am **Dienstag, den 6. August**, mittags von 1 bis 6 Uhr, im Hotel Stadt Bremen und **Mittwoch, den 7. Aug.**, morgens von 8 bis 1 Uhr, in **Bielefeld**, Bahnhofs-Hotel, mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbändern, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib- und Muttervorfall-Binden, wie auch Geradehalter und Krampfaderstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben fachgemäßer versichere auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung. **Ph. Steuer Sohn**, Bandagist und Orthopädist, **Konstanz** in Baden, Wessenbergstraße 15, Telefon 515.

Packpapier

in Bogen haben wir sehr preiswert abzugeben.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Fernsprecher 83.



Große Auktion!

In freiwilligem Auftrage verkaufe ich am **Donnerstag, den 8. August, morgens 9 Uhr**, in der Besitzung in **Meißen bei Minden**, Dorfstraße 53, wegen Aufgabe einer Tischlerei und Stellmacherei

sämtliche Maschinen und Werkzeuge

als: 1 Dicken-Hobelmaschine (70 breit), 1 Abrichter, 1 Fräser mit Kreissäge und Stemmmaschine, 1 Bandsäge (800 Durchm.), 1 Schleifmaschine, 1 kleine Kreissäge, 1 Transmission (diese Sachen sind fast neu), 3 Hobelbänke, verschiedene Holzriemenscheiben, 2 Bandsägen, Lötapparat. 1 Oelreinigungsapparat

gegen sofortige Barzahlung. Besichtigung kann täglich stattfinden.

Wilhelm Horstmann, Auktionator, Minden i. W., Ritterstr. 31.

Brot-Einwickelpapier

sog. **Butterbrotpapier** empfiehlt in Rollen

100 Blätter zu Mk. 1.10

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Rennstrasse 29/31.

Schmitz-Bonn's

Wasch- u. Bleichhülfe

macht die Wäsche blütenweiss.

Garantiert unschädlich.

Endgültig genehmigt vom Kriegsausschuss unter Nr. 2503.

In Paketen zu 30 Pfg. überall erhältlich.

Alleinige Hersteller:

Schmitz-Bonn Söhne
chem. Fabrik Düsseldorf-Reisholz.

Papier-Servietten

hält zum Verkauf:

Buchdruckerei Fr. Kuhle,
Fernspr. 83. :—: Rennstr. 29/31.

Ca. 50 Waggon

Brennholz

Ctr. Mk. 3.60

sowie **Abfälle** liefert billigst

Albert Müller,
Holzhandlung,
Horn i. Lippe, am Marktplatz.

Grundstück

Neustädter Feldmark

zu Bauplätzen geeignet, ca. 2½ Scheffelsaat groß, ist günstig zu verkaufen.

Offerten unter Nr 9345 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Eine gut erhaltene

Hobelbank

zu kaufen gesucht.

Aug. Linkmeyer jun.

Am Mittwoch morgen ein **Geldbetrag u. ein Paar Handschuhe gefunden.** Abzuholen **Wilh. Danielmeier,** Eickum Nr. 102.

Tüchtige

Arbeiter und Arbeiterinnen

gesucht.

Westfälische Sackzentrale,
Bünderstraße 83,
neben Möbelfabrik Kopka.

Frauen und Mädchen

finden in meiner Fabrik dauernde Beschäftigung.

Meldungen in **Elverdissen** 8—10 Uhr vormittags.

Westfälisches Textilwerk
Erwin Seidel.

Für sofort

Mädchen

gesucht für kl. besseren Haushalt. Gute Behandlung und Verpflegung zugesichert.

Zu erfragen unter 9339 in der Geschäftsstelle dieser Zeitg.

Wir stellen noch

jugendl. Arbeiter

ein.

Gebr. Maßmann,
Malzkaffeefabrik.

Buchenbrennholz

hat abzugeben, waggon- und fuderweise, auch kleine Posten.

Maurermeister **Lampart,**
Sachsenstr., Fernruf 788.

Drucksachen

für den Privat- u. Geschäftsverkehr liefert **Fr. Kuhle.**

Kartoffeln.

Wer Frühkartoffeln selbst erntet, ist nicht berechtigt, sich auf die Warenmarken Kartoffeln in der Markthalle zu laufen.

Diese Haushaltungen haben vielmehr die zum Kauf von Kartoffeln aufgerufenen Warenmarken gesammelt auf Zimmer 109 des Rathauses abzugeben. Durch die Abgabe dieser Warenmarken belegen diese Haushaltungen die richtige Verwendung der selbstgeernteten Kartoffeln.

Kartoffelerzeuger dürfen auf den Kopf und Tag nur 1½ Pfund Kartoffeln für sich verbrauchen. Die Restmengen sind in der Markthalle abzuliefern.

Herford, den 5. August 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle Personen männlichen Geschlechts, die im Jahre 1901 geboren sind und z. Zt. im Amte Herford-Hiddenhausen wohnen, haben sich wie folgt im Amtshause, Zimmer Nr. 7, zur Landsturmrolle anzumelden.

Am Donnerstag, den 8. d. Mts.,

vormittags 8½ Uhr: Gemeinde Laar und Eickum,
vormittags 9½ Uhr: Gemeinde Diebrock u. Stedefreund,
vormittags 10½ Uhr: Gemeinde Elverdissen,
vormittags 11 Uhr: Gemeinde Schwarzenmoor und Falkendiek.

Am Freitag, den 9. d. Mts.,

vormittags 8½ Uhr: Gemeinde Sundern und Schweicheln,
vormittags 10 Uhr: Gemeinde Bermbeck, Oberbehme, Hiddenhausen und Bustedt.

Am Sonnabend, den 10. d. Mts.,

vormittags 8½ Uhr: Gemeinde Eilshausen,
vormittags 10 Uhr: Gemeinde Lippinghausen und Oetinghausen.

Diejenigen Wehrpflichtigen, die nicht im hiesigen Amtsbezirk geboren sind, haben bei der Anmeldung ihre Geburtsurkunde vorzulegen.

Herford, den 2. August 1918.

Der Ehrenamtmann: v. der Schulenburg.

Eichtage in Enger.

In Ergänzung meiner Bekanntmachung vom 18. Juni 1918 wird hiermit veröffentlicht, daß die Eichtage für die Gemeinden des hiesigen Amtsbezirks wie folgt festgesetzt sind:

Enger: 9., 10., 12., 13., 14. u. 15. August,
Belke-Steinbeck: 16. August,
Besenkamp: 17. August,
Dreyen: 19. August,
Oldinghausen: 20. August,
Pödinghausen: 21. August,
Siele: 22. August,
Herringhausen: 23. und 24. August,
Westerenger: 26., 27. und 28. August 1918.

Die Meß- und Wiegegeräte sind an den einzelnen Tagen vormittags von 10 bis 12 Uhr im Saale der Pörtner'schen Gastwirtschaft in Enger einzuliefern.

Es wird ersucht, die Geräte aus der Stadt Enger tunlichst in den ersten Tagen einzuliefern, weil in den letzten Tagen der Andrang zu groß ist.

Enger, den 15. Juli 1918.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Sämtliche im Amte Enger sich aufhaltenden Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1901 werden hierdurch aufgefordert, sich in Zimmer Nr. 3 des Amtshauses zu Enger behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle zu melden.

Für die Anmeldungen werden hiermit folgende Termine anberaumt:

a) Für die Landsturmpflichtigen der Gemeinden: Belke-Steinbeck, Besenkamp und Siele am 5. August d. Js., vormittags 11 Uhr.
b) Gemeinden: Dreyen, Oldinghausen und Pödinghausen am 5. August d. Js., nachmittags 3 Uhr.
c) Gemeinden: Herringhausen und Westerenger am 6. August d. Js., vormittags 11 Uhr.
d) Stadt Enger am 6. August d. Js., nachmittags von 3—4 Uhr.

Die Landsturmpflichtigen, welche im Jahre 1901 in anderen Bezirken geboren sind, müssen bei der Anmeldung ein von dem Standesamte des Geburtsortes ausgestelltes Geburtszeugnis vorlegen.

Sind die Landsturmpflichtigen von dem Orte ihres dauernden Aufenthaltes zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des oben genannten Zeitraumes zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 ℳ oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Enger, den 26. Juli 1918. **Der Amtmann.**

Städtischer Eierverkauf.

In der **Turnhalle am Wilhelmsplatz** wird auf die Eiermarke 7 ein Ei zu 32 Pfg. in nachstehender Reihenfolge abgegeben:

Am Dienstag, den 6. August 1918,

vormittags von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 5612—6572, von 9 bis 10 Uhr Nr. 6573—8000, von 10—11 Uhr Nr. 8001 bis 9252, von 11—12 Uhr Nr. 9253—10 586.

Von 8—12 Uhr vormittags an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke.

Beim Kaufe ist die Lebensmittelkarte vorzulegen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Geld abgezählt und die erforderlichen Eiermarken in entsprechender Anzahl lösgetrennt bereitzuhalten sind.

Wer diesen zur schnellen Abfertigung der Käufer notwendigen Anordnungen nicht nachkommt, muß unnachsichtlich zurückgewiesen werden.

Herford, den 5. August 1918.

Der Magistrat.

Verkauf von Marmelade auf Kundenliste.

Diejenigen Haushaltungen, die Marmeladenmarken erhalten haben, müssen sich in der Zeit vom Dienstag, den 6., bis Freitag, den 9. August, abends 7 Uhr, bei einem Kolonialwarenhändler in der Kundenliste für Marmelade eintragen lassen.

Die Haushaltungen können sich bei demselben Kolonialwarenhändler eintragen lassen, bei dem sie in der Kundenliste für Kolonialwaren eingetragen sind, oder bisher für Marmelade eingetragen waren, können aber auch einen anderen wählen.

Die Kolonialwarenhändler haben die Kundenliste bezw. eine Abschrift derselben mit den Kontrollabschnitten (diese nach den laufenden Nummern der Liste geordnet) bis Sonnabend, den 10. August, abends 6 Uhr, im Rathaus, 1. Obergeschoß, Zimmer 47, abzugeben.

Herford, den 5. August 1918.

Der Magistrat.

Städt. Gemüseverkauf in der Markthalle.

Zur Zeit sind zu kaufen:

Schnippel- und Brechbohnen per Pfund 55 Pfg.,
große Bohnen per Pfund 29 Pfg.,
Wirsing per Pfund 26 Pfg.,
Weißkohl per Pfund 20 Pfg.,
Zwiebeln ohne Kraut per Pfund 42 Pfg.,
Karotten per Pfund 35 Pfg.,
Pfeffer 20 Pfg.,
Böhmischer Rotkleesamen per Pfund 4,20 ℳ.

Herford, den 5. August 1918.

Der Magistrat.

Verkauf von Keks für Kinder bis zu 2 Jahren.

Für Kinder unter 2 Jahren wird am Mittwoch, den 7. d. Mts., in der Markenausgabestelle im Bürgerverein eine Marke für Keks ausgegeben. In nachfolgenden Geschäften kann auf diese Marke zum Preise von 25 Pfg. für jede Rolle gekauft werden:

Fr. Kesting, Unter den Linden 24; Ernst Breipohl, Elverdisserstr. 2; Karl Hobel, Hellerweg 139.

Die Geschäfte haben die Marken bis zum 16. d. Mts. im Rauthaus, Zimmer 103, abzuliefern.

Herford, den 5. August 1918.

Der Magistrat.

Kohlen

(Verkauf auf Kundenliste.)

Auf Kohlenmarke Nr. 2 kann 1 Zentner Kohlen gekauft werden.

Die Kohlenmarke Nr. 1 bleibt in Gültigkeit und ist vorzugsweise zu beliefern.

Auf dem Gaswerk werden auf die Marken Nr. 1 bis 5 je 1½ Zentner Koks verkauft.

Herford, den 3. August 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Laubheusammlung der Schulen.

Es sammeln am

Montag, den 29. Juli: Bürgerschule Wilhelmsplatz,
Dienstag, den 30. Juli: Kathol. Bürgerschule,
Mittwoch, den 31. Juli: Gymnasium,
Donnerstag, den 1. Aug.: Bürgerschule Uhlandstr.,
Freitag, den 2. Aug.: Realschule,
Montag, den 5. Aug.: Lyzeum,
Dienstag, den 6. Aug.: Bürgerschule Diebrockerstr.,
Mittwoch, den 7. Aug.: Kathol. Bürgerschule,
Donnerstag, den 8. Aug.: Mittelschule,
Freitag, den 9. Aug.: Bürgerschule Wilhelmsplatz,
Sonnabend, den 10. Aug.: Gymnasium,
Montag, den 12. Aug.: Bürgerschule Uhlandstr.

Herford, den 26. Juli 1918.

Der Magistrat.

Sammelstelle für Obstkerne.

(Oelgewinnung.)

Zur Oelgewinnung werden die Kerne des Steinobstes, die Kürbis-, Apfelsinen- und Zitronenkerne gesammelt. Für 1 Kgr. werden gezahlt:

Kirschenkerne	10 ₰	oder	4	Knochen-Brühwürfel	
Pflaumenkerne	10 ₰	„	4	„	„
Zwetschenkerne	10 ₰	„	4	„	„
Aprikosenkerne	10 ₰	„	4	„	„
Kürbiskerne	15 ₰	„	6	„	„
Apfelsinen- und Zitronenkerne	35 ₰	„	14	„	„

Die gesammelten Mengen, 1 Pfd. und mehr werden für den Stadtkreis Herford, in der Markthalle angekauft.

Herford, den 31. Juli 1918.

Der Magistrat.

Altpapier!

Wir sind ständig Abnehmer von **Altpapier jeder Art** (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte, Schulbücher, Geschäftsbücher, Packmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden usw.) Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Fernsprecher 83.